

Operette | Zur Aufführung von Karl Millöckers «Der Bettelstudent»

«Ach, ich hab sie ja nur...»

VISP | Am vergangenen Mittwoch führte die Operettenbühne Wien im La-Poste-Musiktheater Karl Millöckers Operette «Der Bettelstudent» auf.

In diesem unter der Regie von Professor Heinz Hellberg gegebenen Meisterwerk wird die Geschichte des Studenten Symon erzählt, der vom Gouverneur der deutsch-sächsisch beherrschten polnischen Stadt Krakau, dem Obersten Ollendorf, zum falschen Fürsten hochstilisiert wird, schliesslich immerhin als Adliger endet und die von Ollendorf begehrte, aus dem Adelshaus Nowalska stammende Laura zur Frau erhält. Ollendorf, den Laura abwies, wollte sich für verschmähte Liebe rächen, schuf aber, wie es bei Operetten eben leichtin geschieht, ein glückliches Happy End für Symon und Laura und auch für Jan und die zweite Nowalska-Tochter Bronislawa.

Nach Libretto

Die den La-Poste-Saal voll besetzenden Freunde der «Leichten Muse» konnten nach langer Zeit wieder einmal ein Bühnenstück, hier eine Operette, geniessen, die nach Libretto ganz im Sinne des Komponisten gehalten und nicht durch exotische Ideen eines «modernen» Regisseurs verändert, verfremdet und «entzaubert» war. Dies bedingte einmal, dass für alle drei Akte entsprechende zeitgenössische Bühnenbilder aufgebaut wurden – ein verdankenswerter Mehraufwand der Theatertruppe gegenüber einer modernen Inszenierung, die sich oft mit irgendwelchen abstrakten «Einweg-Gestellen» begnügt. Dann trugen die polnischen Mimen, Damen und Herren, schöne, historisch richtige polnische Kleider. Der sächsisch-deutsche Gouverneur Ollendorf und seine Soldaten waren entspre-



Wiener Operette. Diese Damen und Herren begeisterten, Dritter von rechts Oberst Ollendorf, dann: Bettelstudent Symon alias «Fürst Wybicki», Laura, Janicki, Bronislawa, Gräfin Palmartica, ihr Schirmträger.

FOTO WB

WB, 3.11.2015/1

chend deutsch-sächsisch uniformiert. Kostümierung, Räume und Requisiten stammten also aus der Spielzeit des Stücks. Sehr bemerkenswert! Das Publikum genoss diese «originale» Darstellung mit begeistertem Applaus.

Musik und Schauspiel

Millöcker hat uns in seiner Operette Musik vom Feinsten an Walzer- und weiterer «seligkeit» geschenkt. Das Orchester, Chor und Solisten der Operettenbühne Wien erwiesen sich unter dem Stabe Laszlo Gyöker anpassungsfähig und präzise. Das gut besetzte Orchester liess den durchwegs gefallenden und viel gebenden Gesangsolisten schöne Entfaltungsmöglichkeiten und deckte sie nicht zu. So kam man denn in den Genuss der vielen bekannten Melodien wie «Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schultern geküsst», «Ich knüpfte manche zarte Bande», auf das

«Ich setz den Fall...» und das grosszügig witzige «Schwamm drüber!». Auch der gut einstudierte Chor erfüllte seine Aufgabe mit Kraft. Die choreografische Arbeit war von bester Qualität. Hervorzuheben war bei diesem Ensemble die sehr gute Diktion. Der geistreiche Humor und die implizit enthaltene Gesellschaftskritik des Stücks erschienen so wunderbar deutlich. Es wurde gezeigt, wie im La-Poste-Saal Bühnenerwerke ohne Übertitelung verständlich sein können. Auch die schauspielerische Leistung war auf hohem Niveau. Oberst Ollendorf, Fürst Wybicki alias Bettelstudent, sein Sekretär und Patriot Jan Janicki, die prächtig aufgedonnerte Gräfin Palmartica Nowalska mit ihrem weibischen Schirmträger, der Gräfin schöne Töchter Laura und Bronislawa, Offizier Richthofen in Hosenrolle, Gefängniswärter Enterich mit dickem Seil: Sie alle spielten le-

bendig, flüssig und mit vollem Einsatz. Man spürte förmlich, dass dieses Ensemble wirklich auf Operetten spezialisiert ist. Andere Theater, bei denen nur gelegentlich mal eine Operette auf dem Programm steht, haben dann oft mehr Mühe, das wirklich Operettenhafte zu erreichen. An diesem Abend im La Poste stellte man auch freudig fest, dass trotz der Vorliebe unserer Zeit für lärmige Musicals und Shows die Liebe zur Operette bei uns im Oberwallis stark ist. Die La-Poste-Leitung tut gut daran, der Gattung Operette weiterhin alle Aufmerksamkeit zu schenken. Auch den Erwachsenen im Oberwallis gefällt die Illusionswelt von Prinzen, Gräfinnen, adligem Glanz und Flimmer – kurz: der adligen «Märchen». Ja, warum dürfen denn Erwachsene nicht auch Märchen lieben und dabei in dieser tristen Welt mal etwas zu herrlicher Musik träumen?
ag.

WB, 3. 11. 2015 / 2